

im Interesse eines rationellen Zeichen-Unterrichtes warm empfehlen und wünschen diesem ausgezeichneten und gediegenen Werke die grösstmögliche Verbreitung. Jul. Kroll, Prof. a. K. Realg. in Augsburg.

Chronik des Stiftes Marienberg,

verfasst von P. Goswin, Prior und Hofcaplan. — Herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, Capitular dieses Stiftes und Professor. Innsbruck. Druck und Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1880.

Auch Tirol kann sich damit brüsten, dass in der Letztzeit ein Kreis von Männern sich zusammengethan hat, um seine Landesgeschichte programmässig zu bearbeiten, respective die Quellen derselben nach dem gegenwärtigen Standpunkte historischer Forschung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Vor uns liegt der II. Band dieser tirolischen Geschichtsquellen. Er umfasst die Chronik des Stiftes Marienberg, herausgegeben vom Capitular desselben Basilius Schwitzer. — Dieselbe ist für die Landesgeschichte des XIV. Jahrhunderts von nicht genug hoch anzuschlagender Bedeutung. P. Goswin, ehemaliger Prior zu Marienberg und Hofcaplan Herzog Leopold's III., ist ihr Verfasser. Goswin's Thätigkeit fällt in die Jahre 1320 bis ca. 1390. In der Einleitung zu seiner Chronik gibt deren Herausgeber ein nach Möglichkeit ziemlich umfassendes biographisches Bild Goswin's. Er schildert seine unermüdete Thätigkeit im Interesse des Stiftes mit Belegen aus verschiedenen Original-Rescripten, sowie auch seine Wirksamkeit für die Ländereien weit umher.

Ausser der Original-Handschrift der Chronik Goswin's benützte der Verfasser noch drei andere: 1. Die des Notars Jocher, der gegen Schluss des 16. Jahrhunderts längere Zeit auf Marienberg verweilte und aus Dankbarkeit für die gastliche Aufnahme die Chronik von Goswin bearbeitete und fortsetzte; 2. Das Manuscript des Abtes Jacob Grafinger (1640—53), und 3. das des Conventual P. Coelestin Hebenstreit, der 1786 starb. Auch P. Placidus Zobel (von 1782—1815) verfasste eine Prälaten-Chronik des Stiftes, die im vorliegenden Werke ihre verdiente Würdigung findet; wie denn auch in demselben aller jener Schriftsteller gedacht wird, deren Werke in engerer oder weiterer Beziehung zum Chronisten Goswin stehen. So werden mit Namen angeführt: der Weltpriester Josef Ladurner, von dessen staunenswerthem Fleisse 16 noch vorhandene Manuscriptenbände zeugen; der Registratur-Director Josef Reggel zu Innsbruck, der Goswin's Chronik in deutscher Sprache wiedergab; Paul Foffa, der in seinem Werke: „Das Bündnerische Münster-Thal,“ 1864 veröffentlicht, Goswin's Chronik fleissig benützt und schliesslich der hochverdiente Franciskaner P. Josef Ladurner, dessen hinterlassene Regestensammlung (er starb 1874) eine wahre Fundgrube für tyrolische Geschichtsforschung ist.

Der genauen Aufzählung aller dieser mit Goswin's Chronik in Verbindung stehender Schriftsteller und deren Arbeiten, die wir, nebenbei gesagt, besser geordnet gleich im Anfange der Einleitung gewünscht hätten, fügt Schwitzer eine Beschreibung des Original-Manuscripts Goswin's bei, gibt dann eine Charakteristik dieser selbst, des Inhaltes der 3 Bücher derselben, fügt weiter bei

das Resultat seiner Vergleichung der beigelegten Abschriften mit den noch verglichenen Original-Urkunden, äussert sich genau über die 8 Rescripte der Chronik, deren Inhaltsangabe wiedergegeben wird, sowie über ein zweites Werk Goswins, ein Urbar des Stiftes, das das Datum trägt 1390 tempore mensis Iulii.

Der Einleitung auf 43. S., folgt die Widmung des Buches zum Jubeljahr des Benedictiner-Ordens 1880 und dann die Chronik selbst von S. 1—123. Diese beginnt mit einer Vorrede Goswin's, bei der, sowie im Contexte weiter alle Varianten der genannten Handschriften fleissig als Noten angegeben sind. An sie schliesst sich ein Kalendarium an, von S. 5—30, dann folgt das Register aller Freiheiten, Rechte und Privilegien des Stiftes bis S. 53, woran sich dann die Geschichte des Stiftes selbst anschliesst. Wir müssen diese als bekannt voraussetzen. Auf S. 85 beginnt die Aufzählung der Aehte und ihre Geschichte, die mit den ihnen zu Theil gewordenen Privilegien etc. durchflochten ist, und S. 233 schliesst. Es folgt hierauf ein sehr umfassendes Orts- und Personenverzeichnis sowie die chronologische Zusammenstellung der Regesten und Urkundendaten zur Chronik. Das Ganze schliesst mit dem Verzeichnis der im Urbar vorkommenden Ortschaften.

Wenn auch die Einleitung viel an Uebersichtlichkeit vermissen lässt, so muss doch das ganze Werk als ein äusserst fleissiges und als ein ganz tüchtiges Quellenwerk für tirolische Geschichtsforschung bezeichnet werden.

M. K.

Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung.

Unter Mitwirkung von Th. Sickel, M. Thausing und H. R. v. Zeisberg redigirt von E. Mühlbacher. — I. Band. Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1880.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen seit der Gründung einer Schule für österreichische Geschichtsforschung an der Wiener Universität. Die tüchtigsten Historiker, die Oesterreich zählt, wurden an dieser herangebildet; nun, gleichsam zur Feier dieses Jubiläums, tritt die Schule dieses Institutes zum ersten Male mit einem gemeinsamen Organ in die Oeffentlichkeit, welches, wie die Vorrede ganz gut betont, eine Kette bilden soll zwischen den Mitgliedern und Gesinnungsgenossen, andererseits aber ein Organ sein soll für alle Disciplinen, welche auf dem Institute bisher betrieben wurden.

Diese Mittheilungen, fortan ein Mittelpunkt für Arbeiten gleicher Richtung, haben im verflossenen Jahre ihren ersten Jahrgang begonnen. Vor uns liegen dieselben gesammelt in einem stattlichen Bande von 660 Octavseiten. Es würde uns zu weit führen auf den Inhalt desselben näher einzugehen. Hervorheben wollen wir bloss jene Abhandlungen, die mit den „Studien“ in näherer Verbindung stehen.

Es sind dies 1. ein Aufsatz von K. Rieger: Die Urkunden Kaiser Heinrichs II. für das Benedictinerkloster Michelsberg bei Bamberg, deren kritische Behandlung für ähnliche Arbeiten mustergiltig ist.